Für die Baupraxis

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **3 (1911)**

Heft 17

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Für die Baupraxis.

Schornsteinversottung.

In neuerbauten Gebäuden, deren Räumlichkeiten durch Oefen geheizt werden, kann man des öfteren die Beobachtung machen, daß sich nach dem erstmaligen Anheizen eines Ofens in dem Raume, in welchem dieser Ofen steht, sowie auch in den angrenzenden und darüberliegenden Räumen ein sehr übler, unerträglicher Geruch bemerkbar macht, der auch nach Monaten nicht verschwindet, ja sogar die Bewohnbarkeit bezw. Benutzung solcher Räume ernstlich in Frage stellen kann. Der hieraus für den Besitzer oder Pächter sich ergebende Schaden liegt klar auf der Hand.

Verursacht werden derartige Schäden— sogenannte Schornsteinversottungen— in erster Linie dadurch, daß in Neubauten die Oefen angeheizt werden, bevor das Schornsteinmauerwerk völlig ausgetrocknet ist. Beim Verbrennen von Kohle — namentlich Braunkohle und Braunkohlenbriketts — erfahren die entstehenden Rauchgase eine Art Destillation, deren Produkt sich gern an den feuchten Schornsteinwandflächen absetzt und von den in der Regel reichlich porösen Mauersteinen aufgesogen wird. Unterstützt wird dieser Vorgang noch, wenn gleichzeitig Depressionen in der Luft vorhanden sind bezw. die Sonne auf die betreffenden Rauchröhren drückt, oder wenn die Ofentüren vorzeitig, noch ehe die Kohlen heruntergebrannt sind, zugeschraubt werden. Die in solchen Fällen durch die Rauchgase berührten Schornsteinwandungen werden, wenn in üblicher Weise ausgeführt, durch und durch versottet, und es zeigen sich dann an den äußeren Kaminputzflächen bezw. an den Tapeten zahlreiche braune oder schwarze Flecke, die jenen durchdringenden Geruch verbreiten.

Zur völligen Beseitigung dieses Uebelstandes gibt es nur ein Mittel: das ist der Abbruch der versotteten Rauchrohrwangen und ihre Neuaufmauerung.

Dieses Radikalmittel ist aber sehr teuer und im Gebäude recht störend. Mit verhältnismäßig wenigen Kosten kommt man aus, wenn man die verseuchten äußeren Wandungen nach vorheriger Entfernung etwa vorhandener Tapete und des Putzes mit einer Isolierschicht — Goudron- oder Teeranstrich, Patent-Falztafeln, „Kosmos" Fischers Patent Falzbautafeln, Schwatlos Patent-Glasplatten, Asphalt-Filzplatten, Siebelsche Asphalt-Blei-Isolierplatten, starke Asbestpappe u. dgl.— möglichst luftdicht verkleidet, bevor der neue Putz aufgetragen wird. Derartige Wandbekleidungen kommen auch dem Zugvermögen der Kamine zugute.

Unter Aufwendung von nur geringen Mitteln kann man zweckmäßig auch auf folgende Weise Abhilfe schaffen: Das versottete Schornsteinrohr sowie etwa vorhandene, angrenzende Abzugsröhren werden einschließlich sämtlicher Reinigungsöffnungen auf ihrer ganzen Länge mit der Kehrbürste gründlich gereinigt, desgleichen auch der Ofen, durch welchen der Uebelstand verursacht wurde, samt Ofenrohr und allen Zügen. Alsdann unterhält man in dem vorerwähnten Ofen längere Zeit ein kräftiges Reinigungsfeuer von langen Holzspänen. Ausgiebiges Lüften, wenn möglich bei Tag und Nacht, aller in Mitleidenschaft gezogenen Räumlichkeiten unterstützt die in Anwendung gebrachte Methode in hohem Maße. Hierauf löst man etwa vorhandene Tapeten entlang den versuchten Rauchrohrwandungen und schlägt die versotteten Stellen im Putz heraus, unter gleichzeitiger Entfernung des alten Fugenmörtels der Mauerfugen bis auf 1 cm Tiefe. Nach erfolgtem Wiederverputz der putzfreien Stellen mit möglichst undurchlässigem Mörtel, werden die gesamten Schornsteinputzflächen nebst angrenzenden Wandungen, sobald dieselben ausgetrocknet sind, zweimal mit Kalkmilch satt geschlämmt, bevor die neue Tapete daraufgeklebt wird. Zur vorherigen Verhinderung von Schornsteinversottungen empfiehlt es sich, zum Aufbau der Essen nicht poröse Steine und weniger durchlässigen Mörtel zu verwenden, sowie die Kaminwandungen innen sorgfältig zu verstreichen. Außerdem ist es notwendig, vor Inbetriebnahme der Oefen sich von dem Zustande des Schornsteinmauerwerks inbezug auf Trockenheit zu überzeugen. Beim erstmaligen Anheizen ist ferner darauf zu achten, daß nur ein leichtes Feuer unterhalten wird und die Ofentüren währenddessen nicht zugeschraubt werden. Schließlich dürfte auch eine Belehrung der Mieter über sachgemäßes Heizen von Nutzen sein.

Kos.

Möbelstoffe aus Roßhaar.

In der Abteilung „Ansiedlung und Wohnung" der Dresdener Hygieneausstellung lenkte ein Raum die Aufmerksamkeit auf sich, dessen Mobiliar und Wandbekleidung in eigenartigen Geweben hergestellt war. Die Polster und Wandbespannungen waren aus Roßhaarstoff, einem neuen Produkt, das von der sächsischen Roßhaarweberei Schriever & Cie. in Dresden auf den Markt gebracht wird.

Es ist der rührigen Firma nach langem Versuchen gelungen, eine Mustersammlung künstlerischer Möbelstoffe aus Roßhaargewebe zusammenzustellen, die gewiß bei unsern Raumkünstleru Beifall finden dürfte. Diese Stoffe sind vor allem praktisch, weil dauerhafter und unempfindlicher als alle andern Gewebe. Vom hygienischen Standpunkte betrachtet sind sie ganz besonders zu empfehlen und eignen sich vorzugsweise für Krankenzimmer, Wartezimmer für Aerzte, Restaurants, Kutschen- und Eisenbahnpolster, kurz, überall da, wo größtmögliche Reinlichkeit Haupterfordernis ist.

Die Stoffe lassen sich mit Wasser und Seife mittels Bürsten vorzüglich von Staub und Schmutz befreien und sind deshalb auch als Wandbespannung sehr geeignet. Das Gewebe ist aber auch vom künstlerischen Standpunkt betrachtet einwandfrei und gestattet mannigfache Verwendungsmöglichkeiten. Die Dessins sind materialgerecht und zeichnen sich durch glückliche Farbenzusammenstellungen aus.

Der bereits erwähnte, von Professor Niemeyer entworfene Raum, den die Firma in Dresden zur Veranschaulichung ihrer Stoffe ausgestellt hat, erhielt eine Wandbespannung aus grünschwarzem Roßhaargewebe, dessen matter Glanz eine eigenartige Wirkung ausübt. Die Möbelpolster sind zum Teil in rein weißem, naturfarbenem Gewebe, zum Teil in tiefschwarzem oder graumeliertem Stoff bekleidet.

Im Preis stellen sich die Roßhaargewebe erheblich billiger als beispielweise Lederbespannung. Die Firma verwendet für die Herstellung ihrer Gewebe ausnahmslos bestes Roßhaar, ohne Zusatz von Kunstseide oder gefärbte Wurzelfaser wie dies bei minderwertigen Nachahmungen vorkommt. Wir zweifeln nicht, daß sich der bereits gut eingeführte Artikel sich einer immer wachsender Beliebtheit erfreuen wird.

B—n.

Schweizerische Rundschau.

Hindelbank. Wiederaufbau der Kirche.

Die außerordentliche Kirchgemeindeversammlung beschloß einstimmig den Wiederaufbau der abgebrannten Kirche. Für die Ausarbeitung der Pläne und für die Bauleitung konnte Architekt (B. S. A.) Karl Indermühle in Bern gewonnen werden. Nach einem generellen Kostenvoranschlag stellen sich die Baukosten auf 115 000 Fr., wobei in Betracht zu ziehen ist, daß das vom Brande verschonte Mauerwerk zum großen Teil verwendbar erkannt wurde.

Langenthal. Aussichtsturm auf der Hochwacht.

An Stelle des hölzernen Belvederes auf der Hochwacht bei Reisiswil wird ein neuer, solider Aussichtsturm erstellt, der zugleich als Signalturm der eidgenössischen Landestopographie dienen soll.

Der Turm wird ganz in armiertem Beton ausgeführt; seine Höhe beträgt 22,5 m mit verschiedenen Plattformen, die insgesamt etwa 80 Personen werden aufnehmen können. Die Baukosten sind auf 10 000 Fr. veranschlagt, die gemeinsam von den interessierten Gemeinden und dem Verkehrsverein Langenthal, sowie mit einem Beitrag des eidg. Militärdepartements bestritten werden.

Die Ausführung der Bauarbeiten ist der Firma Hector Egger, Architekt (B. S. A.) in Langental übertragen worden, während die Oberaufsicht und die Bauleitung in den Händen der eidg. Landestopographie liegen.

Bis spätestens im November dieses Jahres soll der Turm, von dessen oberster Plattform sich eine großartige Rundsicht bieten wird, dem Publikum zugänglich sein.

Luzern. Neuer Schulhausbau.

Unlängst fand bei zahlreicher Beteiligung die feierliche Einweihung des St. Karlischulhauses statt; es ist das achte Schulgebäude das die Stadt Luzern erstellen ließ.

St. Gallen. Geschäftshausneubau.

Die Firma Dufour & Schmiedheiny plant auf dem Standort der ehemaligen Villa „Pflanzgarten" ein großes Geschäftshaus, das nach den Plänen und unter Leitung der Architekten Curjel und Moser erstellt werden soll.